

Thesen zu Entdemokratisierungstendenzen in der Gestaltung des Sozialen

Elisabeth Hammer

1. Zur Leerstelle eines Demokratiediskurses im Feld des Sozialen

Demokratiepolitischen Fragen kommt im Feld des Sozialen eine kaum wahrnehmbare Rolle zu. Im rund 750 Seiten starken „Handbuch Armut in Österreich“ (2009, HgInnen: Dimmel/Heitzmann/Schenk) nehmen demokratiepolitischen Themen keinen expliziten Stellenwert ein ebenso wenig wie im Lehrbuch „Grundzüge der Sozialpolitik“ (2001, Badelt/Österle).

2. Der Abbau bzw. „Entöffentlichung“ sozialer Leistungen schwächt die Möglichkeiten aller zur Mitgestaltung des Sozialen

„Demokratie erfordert ein gewisses Maß an Gleichheit, was die tatsächlichen Möglichkeiten aller Bürger angeht, auf die politischen Entscheidungen einzuwirken.“ (Crouch 2008, 26). Der tendenzielle Abbau von öffentlicher, sozialer Infrastruktur schränkt die Möglichkeiten aller zur Mitgestaltung des Sozialen ein. Besondere Relevanz hat hierbei auch die Entöffentlichung des Zugangs zu sozialen Leistungen insofern als Arbeitswilligkeit und Wohlverhalten stärker als bisher in den Vordergrund gerückt werden.

3. Die Dominanz der ExpertInnen in der Erbringung sozialer Leistungen

Der Ausbau sozialer Dienstleistungen insb. in den 1980er und 1990er Jahren hat insbesondere die „ExpertInnen“ in den Bereichen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik gestärkt und kaum Betroffene an der Definition und Gestaltung von sozialen Leistungen beteiligt. Strukturen zur Mitgestaltung oder auch „lediglich“ zur Beschwerde über mangelhafte soziale Dienstleistungserbringung sind in Österreich unterentwickelt, von Einrichtungen zur Durchsetzung von Rechtsansprüchen bzw. zur Anfechtung von Bescheiden im Bereich sozialer Dienstleistungen ganz zu schweigen.

4. Die Depolitisierung sozialer Organisationen durch die Ökonomisierung des Sozialen

Die Ökonomisierung des Sozialen wurde wesentlich durch die Einführung Neuer Steuerungsmodelle in der sozialen Arbeit insbesondere seit Mitte der 1990er Jahren durchgesetzt. Die Neugestaltung von Finanzierungsstrukturen (v.a. Leistungsverträge statt Subventionsvergaben) hat Wettbewerb und Konkurrenz zwischen sozialen Organisationen verstärkt, erschwert kooperatives, organisationsübergreifendes politisches Handeln und mündet in einer Depolitisierung der Sozialen Arbeit. (vgl. Diebäcker et al. 2009; Bakic/Diebäcker/Hammer 2007)

Prozesse der Ökonomisierung des Sozialen haben die Mehrzahl der sozialen Organisationen in der Mitgestaltung des Sozialen entmachteter. Einzelnen, idR großen, sozialen TrägerInnen, gelingt es allerdings nach wie vor, ihre Netzwerke in Politik und Verwaltung zur Sicherung der eigenen Tätigkeit zu nutzen und fallweise auch soziale Politik auf übergeordneter Ebene mitzugestalten.

5. Der Menschenrechtsdiskurs als Bezugspunkt für soziale Organisationen zur Mitgestaltung des Sozialen?

Die Soziale Arbeit kämpft seit langem für eine bessere Berücksichtigung ihrer fachlichen Expertise. In ihrer (identitätspolitischen) Verortung wird vielfach auf den Menschenrechtsdiskurs Bezug genommen (vgl. z.B. Staub-Bernasconi 2008). Argumentiert

wird hierbei, dass Soziale Arbeit als „Menschenrechtsprofession“ agiert und die Einhaltung von Menschenrechten in ihrer Arbeit befördert und vorantreibt.

Vor dem Hintergrund ihrer rechtlichen Kodifizierung werden im Rahmen dieses Diskurses die Menschenrechte als machtvoller Bezugspunkt wahrgenommen. Ungeachtet bleiben dabei jene Machtverhältnisse, die die Einhaltung von Menschenrechten gewähren oder verhindern mögen. Die gegenwärtigen Strukturen der Gestaltung des Sozialen lassen große Zweifel aufkommen, inwiefern eine Bezugnahme auf Menschenrechte die Einflussnahme der Sozialen Arbeit erhöhen kann.

6. Die Armutskonferenz (lediglich) als Lobby-Plattform

Während der Einfluss der Mehrzahl der sozialen Organisationen an der Mitgestaltung des Sozialen tendenziell sinkt, konnte sich die Armutskonferenz seit 1995 als Lobby-Plattform gerade was Zugang und Ausgestaltung von sozialen Dienstleistungen, sowie die Einbinung (zumindest) der Sichtweisen der von Armut und sozialer Ausgrenzung Betroffenen betrifft, etablieren. Während diese Plattform von kleineren sozialen Organisationen durchaus in ihrer Bedeutung für das Öffentlichmachen von sozialen Anliegen wahrgenommen wird, scheint sie von großen sozialen Organisationen lediglich „geduldet“ zu werden. Als wenig entwickelt ist bislang die formale Integration des Armutnetzwerks in den Politikgestaltungsprozess zu beurteilen.

7. Projekte der Betroffenenpartizipation als Demokratisierungsprojekte?

Die Armutskonferenz legt in den letzten Jahren verstärkten Fokus auf die Unterstützung von Projekten der Betroffenenpartizipation. Ebenso ist die „Mobilisierung aller AkteurInnen“ auch (demokratiepolitische) Zielsetzung der EU im Zusammenhang mit Erstellung und Umsetzung von Politiken der Armutsbekämpfung.

Diese Projekte (z.B. „Sichtbar werden“) stärken in jedem Fall Selbstkompetenzen, fördern Empowerment-Prozesse und machen Alltagserfahrungen von Armutsbetroffenen sichtbar. (vgl. Moser/Schenk 2009) Deren Bedeutung in der Mitgestaltung des Sozialen ist allerdings vor dem Hintergrund der Einsichten von VertreterInnen der Post-Demokratie (vgl. z.B. Crouch 2008) als marginal zu beurteilen.

Literaturverzeichnis

Badelt, Christoph; Österle, August (2001): Grundzüge der Sozialpolitik. Allgemeiner und Spezieller Teil. Wien: Manz

Bakic, Josef; Diebäcker, Marc; Hammer, Elisabeth (2007): Wiener Erklärung zur Ökonomisierung und Fachlichkeit in der Sozialen Arbeit. Wien. Online verfügbar unter <http://www.sozialearbeit.at/petition.php>, zuletzt geprüft am 15.05.2009.

Crouch, Colin (2009): Postdemokratie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Diebäcker, Marc; Ranftler, Judith; Strahner, Tamara; Wolfgruber, Gudrun (2009): Neoliberale Strategien und die Regulierung sozialer Organisationen im lokalen Staat. Von der Ökonomisierung des Politischen zur Depolitisation und Deprofessionalisierung der Sozialen Arbeit. Teil I. In: soziales kapital, Jg. 2, H. 3, zuerst veröffentlicht: <http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital>, zuletzt geprüft am 15.05.2009.

Dimmel, Nikolaus; Heitzmann, Karin; Schenk, Martin (Hg.) (2009): Handbuch Armut in Österreich. Innsbruck: StudienVerlag.

European Anti Poverty Network (Hg.) (2009): Small steps - big changes. Building Participation of People Experiencing Poverty. Brussels. Online verfügbar unter http://www.eapn.eu/images/docs/small%20steps%20web%20version_en.pdf, zuletzt geprüft am 15.05.2009.

Moser, Michaela; Schenk, Martin (2009): Armutsbetroffene als Akteure. Partizipation und Selbstorganisation von Menschen mit Armutserfahrungen. In: Dimmel, Nikolaus; Heitzmann, Karin; Schenk, Martin (Hg.): Handbuch Armut in Österreich. Innsbruck: StudienVerlag, S. 410–419.

Staub-Bernasconi, Silvia (2008): Menschenrechte in ihrer Relevanz für die Soziale Arbeit als Theorie und Praxis. Oder: Was haben Menschenrechte überhaupt in der Sozialen Arbeit zu suchen? In: Widersprüche, H. 3